

# today in europe

free of  
copyright

## DAS TIER - EIN OPFER SEINES GROSSEN BRUDERS, DES MENSCHEN?

Tierschutz - so wie er zur Zeit noch gehandhabt wird - bleibt in viel zu vielen Gegenden unserer Erde nur ein frommer Wunsch. Nicht allein ist es der Mensch, der sich wenig Sorgen um das Wohlergehen macht. Die Regierungen selbst lassen es im allgemeinen an Voraussicht fehlen, und oft mangelt ihnen diesbezüglichen Erziehungs- und Strafmaßnahmen die notwendige Festigkeit und Energie. Der Europarat ist daher in immer stärkerem Maße bemüht, das Gewissen des Menschen für die Gebote der Menschlichkeit auch gegenüber unserer Tierwelt aufzurütteln. Hier handelt es sich um ein ebenso umfangreiches wie schwieriges Aufgabengebiet. In diesem Zusammenhang kann in die Problematik leider nur hineingeblendet werden.

Autor: Jean GERBOUX, Berichterstatter für "Human Interest" der belgischen Tageszeitung  
LA DERNIERE HEURE à BRUXELLES

Bild: Foto Europarat  
Morgendlicher Rindertransport zum Schlachthof  
Strassburg



COE097320



## DAS TIER - EIN OPFER SEINES GROSSEN BRUDERS, DES MENSCHEN?

### Industrielle Aufzuchtmethoden und physiologische Bedürfnisse der Tiere

Der Agrar-Ausschuß des Europarates schenkt den Problemen der industriellen Aufzucht von Tieren in ständig stärkerem Maße seine Aufmerksamkeit, da die verschiedenen zum Teil recht anfechtbaren Aufzuchtmethoden in der Mehrzahl der europäischen Länder immer mehr Verbreitung finden.

In wirtschaftlicher Hinsicht haben sich übrigens keineswegs alle diesbezüglichen Erwartungen erfüllt. Gerade die besonders produktiven Tierarten zeichnen sich - sobald sie ihren natürlichen Lebensbedingungen entfremdet werden - durch Degenerierungseffekte aus, die sich in verstärkter Aggressivität und sonstigen sozialen Störungserscheinungen manifestieren. Vor allem diese Seite des Problems hat den Tierschutz alarmiert. Legehennen z.B. werden meist nach dem alleinigen Gesichtspunkt aufgezogen, ein Maximum an Tieren auf den Quadratmeter unterzubringen. Oft sind sie geradezu zusammengepfercht. Sie geraten dadurch in einen Zustand permanenter Spannung, die notwendigerweise zu frühzeitigem Abschlachten zwingt. Untersuchungen haben zudem zahlreiche Degenerationserscheinungen ans Tageslicht gebracht. So degenerieren z.B. im Laufe von neun Monaten die Füße, manche Hennen verlieren die Federn. Als Folge von künstlichem, durch Medikamente angereichertem Futter zehren sich die sogenannten Batterie-hennen buchstäblich selber auf und es bleibt nichts anderes übrig, als sie mit einem Jahr abzuschlachten. Entsprechendes gilt für das Fettmachen von Schweinen in kärglichen fensterlosen Boxen ohne Stroh, das psychologisch nur bei genügender Ventilation vertretbar ist und wenn die Tiere so viel Platz haben, daß sie sich nicht in ihren Exkrementen ausruhen müssen. Was die Zucht betrifft, so führen zu kurzes Anbinden, Mangel an frischer Luft und Platz für die Muttertiere oft

dazu, daß bis zu 15 Prozent der Ferkel eingehen.

Unter den künstlich fettgemachten Kälbern und Rindern herrscht, soweit sie ebenfalls in dunklen Boxen und ohne genügend Platz zum Hinlegen untergebracht sind, oft Anämie. Die Folge ist ganz weißes Fleisch. Das mögen viele Menschen vielleicht gerne essen. Es stellt indessen keine vollwertige Nahrung dar. Ganz allgemein kann man sagen, daß proportional zu einer steigenden Zahl von Tieren in industriellen Aufzuchtställen auch Krankheiten und Epidemien zunehmen.

#### Ohne Schaden für die Wirtschaftlichkeit

Es ist bereits erwähnt worden, daß es im Bereich des Tierschutzes an nationalen Initiativen mangelt. Die Notwendigkeit einer internationalen Konvention für den Tierschutz auf dem Gebiet der industriellen Aufzucht drängt sich somit nicht nur aus ethischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen auf. Sehr begrüßenswert war daher die Empfehlung der Beratenden Versammlung des Europarates vom 20. Januar 1971, die die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zwecks Ausarbeitung einer diesbezüglichen internationalen Konvention zum Gegenstand hatte. Das Ministerkomitee hat dementsprechend am 8. Juli 1971 einen Konventionsentwurf verabschiedet, der in ausgewogener Form ethische Forderungen mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten verbindet.

#### Internationale Transporte und Pariser Konvention

Vorausgeschickt soll werden, daß die Federation Mondiale pour la Protection des Animaux bei der Ausarbeitung der "Europarats-Konvention zum Schutz von Tieren bei internationalen Transporten" Pate gestanden hat. Diese Konvention hat zum Ziel, bei Transporten auf Schienenwegen, zu Wasser und in der Luft die Beschwerden für Tiere möglichst gering zu halten. Sechs ihrer Kapitel regeln den Transport von Vögeln, zahmen Kaninchen, Hunden, Katzen und sonstigen Säugetieren sowie von kaltblütigen Tieren.

In dem Kapitel, welches sich mit einhufigen Haustieren sowie Haustieren aus der Familie der Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine befasst, haben sich die Signatar-Staaten auf folgendes Postulat geeinigt: Ihr Transport darf das Wohlbefinden dieser Tiere nicht beeinträchtigen. Eine veterinärpolizeiliche Bescheinigung des Exportlandes muß vor der Verladung sowohl Gesundheitszustand als auch die vorgesehene Transportart gutheißen. Solche Bescheinigungen dürfen für Muttertiere, die innerhalb der vorhergehenden 48 Stunden niedergekommen sind oder die möglicherweise während des Transportes niederkommen können, nicht ausgestellt werden. Die Transportbedingungen (Fahrzeuge, Käfige, Verpackung, Ventilation usw.) müssen Behaglichkeit und Sicherheit der zu transportierenden Tiere garantieren. Verladerampen und Belasungseinrichtungen müssen dergestalt sein, daß die zu verladenden Tiere nicht Stößen oder Schlägen oder sonstigem Unbill ausgesetzt sind. Die Tiere müssen unterwegs in Abständen von längstens 24 Stunden gefüttert und getränkt werden. Weitere Bestimmungen regeln die Bewegungsmöglichkeiten von Tieren, die nicht in Einzelboxen befördert werden. Sondermaßnahmen sind ferner hinsichtlich der Trennung nach Geschlechtern, Altersunterschieden sowie nach Tierarten vorgesehen, die ihrer Natur nach sich gegenseitig nicht mögen. Schließlich enthält die Konvention strenge Hygienevorschriften sowie solche, die Verletzung und Tod von Tieren auf dem Transport regeln.

Allen Mitgliedsstaaten des Europarates - ob vertragschließend oder nicht - hat der Europarat zudem empfohlen, die Bestimmungen dieser Konvention in von ihnen geschlossenen anderen zwei- oder mehrseitigen Abkommen einzubauen.

Vom 10. bis 14. September dieses Jahres organisiert übrigens die Fédération Mondiale pour la Protection des Animaux in Strassburg einen Tierschutz-Weltkongreß mit dem Thema: "Tiere in einer sich verändernden Welt".

#### Die Hölle der Schlachthöfe

Wer die Art und Weise betrachtet, wie der Mensch sich das Fleisch zu seiner Nahrung seit Jahrhunderten beschafft, der

müßte eigentlich von Alpträumen nicht mehr loskommen. Man kann sagen - und man sollte es tun -, daß die heutigen Schlachtmethoden noch in der Mehrzahl der Fälle an Barbarei grenzen. Ungefähr eine Milliarde Tiere werden von den Schlächtern noch in unserer Zeit in herzerreissender Weise und ohne Sinn und Verstand getötet. Zwar wissen das nur wenige, aber ihre Gleichgültigkeit macht sie mitschuldig. Den professionellen Schlächtern aber, die sich hinter der Notwendigkeit verschanzen, für die Ernährung der Menschen zu sorgen, müssen wir sagen, daß sie Verbrecher sind.

Angesichts dieser Lage hat der Ständige Ausschuß der Beratenden Versammlung des Europarates am 4. Juli 1973 eine Empfehlung an das Ministerkomitee gerichtet. In ihr werden die Minister aufgefordert, die Mitgliedstaaten anzuhalten, diese Zustände durch eine Europäische Konvention zu ändern, die zivilisierterer Völker würdig ist.

In einer Zeit, in welcher der wissenschaftliche, industrielle, wirtschaftliche und kulturelle Fortschritt so ungeheuer ist, sollte - so lautet die Empfehlung - der Tierschutz endlich aus seinem vergleichsweise steinzeitaltermässigen Zustand aufwachen. Nicht länger dürfe ein derartig entwürdigendes Paradox herrschen. Möge Europa in nicht zu ferner Zeit den Appell Strassburgs vernehmen und danach handeln.

Jean Gerboux